

23/09

20. Dezember bis 9. Januar

Pfarreiblatt

OBWALDEN



«Erwartung», Aquarell von Sr. Chantal Hug, Meichthal (2007)

Weihnachten

Gott heilt

Das Bild von Sr. Chantal Hug mit dem Titel «Erwartung» steht schon lange zur Meditation in meinem Zimmer. Ich betrachte es immer wieder. Schön, aber was erwarten Sie, was erwarte ich? Vor allem an einem Fest wie Weihnachten? Ich möchte mit Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, über das Leben nachdenken. Über das Fest der Geburt Jesu und was es auch meinen könnte. Als Grundlage dient dabei das Bild «Erwartung».

Es ist nasskaltes, trübes Winterwetter. Wir sagen so schön: «Bei diesem Wetter treibt es keinen Hund hinter dem Ofen hervor.» Soll ich oder soll ich mich nicht auf den obligaten Spaziergang machen? Ausreden finde ich zur Genüge. Aber ich weiss ganz genau, dass mein havariertes Herz diesen täglichen Lauf braucht. Es graut mir, hinauszugehen. Soll ich oder soll ich nicht?

Schon in solch ganz kleinen Entscheidungen sind wir Menschen doch oft sehr unentschlossen. Solche Situationen zeigen, wie wir ein «schwankendes Rohr» im Wind sind.

Tun, was ich nicht will

Im Römerbrief schreibt Paulus bei 7,15: «Ich begreife mein Handeln nicht! Ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich hasse!» Das zeigt exakt unsere Gespaltenheit, unsere Zerrissenheit, unsere steten Standortwechsel. Nicht nur in kleinen Entscheidungen wie dem täglichen Lauf, sondern in viel grösserem Zusammenhang merken wir unsere Gespaltenheit. Woher das wohl kommt? Ich meine, dass es in unserer menschlichen Natur liegt. Wir haben gute und weniger gute Neigungen. Manchmal sieht der Verstand das Bessere ein, aber unser Herz, unser «Mögen»,

wählt und handelt anders. Sie, lieber Leser, liebe Leserin, kennen das sicher allzu gut aus Ihrem eigenen Leben. Bei wie vielen Gelegenheiten wählen wir spontan das, was wir eigentlich gar nicht wollen. Ich selber muss immer wieder auf der Hut sein, andere sein zu lassen und sie nicht zu kritisieren. Ich weiss es genau, und trotzdem entwischen mir (mehr als mir lieb ist) spöttische Bemerkungen. Oder ich helfe mit, wenn über jemanden losgezogen wird. Ich bin mir bewusst, dass unnötiges Kritisieren niemandem etwas bringt, im Gegenteil. Manchmal gelingt es mir, eine kurze Zeit beim Positiven zu bleiben, mir «auf die Zunge zu beissen». Plötzlich aber bin ich wieder in der Falle, bissige Bemerkungen über andere zu machen. Ich tue, wie Paulus, das, was ich eigentlich gar nicht will!

Das Bild

Wenn ich das von mir ausgewählte Weihnachtsbild betrachte, zeigen mir die beiden Hälften im unteren Teil des Kunstwerks auf, dass Leben, das zusammengehört, eben auch auseinanderfallen kann. Aussen sind sie zwar weiss, innen weisen sie ein dunkles Blau auf. Ich erinnere mich gern an ein Erlebnis beim Aufstieg auf den Sinai im Frühsommer des Jahres 1989. Wir waren gerade vom Sinai-kloster aufgebrochen und hatten uns auf den mühsamen Weg gemacht. Wir wurden von einer Gruppe Buben aufgehalten, die uns Steine verkaufen wollten. Wir guckten etwas näher. Es waren faustgrosse Kiesel. Mit einem Stichel schlugen die geschickten Jungen die Steine in zwei exakte Hälften, und – o Wunder – drinnen steckten violettblaue, kleine Kristalle! Ich kaufte mir ein Exemplar, um meinen besten Freunden je eine Hälfte nach Hause zu bringen.

Die beiden Teile im Bild gehören zusammen. Aber sie sind getrennt, gespalten. So wie doch oft unser Wesen. Diese Zerrissenheit finden wir nicht

nur in uns selbst, sondern sie trennt Familien, lange Freundschaften, ganze Länder bis hin zu Genoziden und zur Trennung der südlichen von der nördlichen Halbkugel. Leider!

Brücken

Da ich viel wandere, begegne ich sehr verschiedenen Brücken. Die «Hohe» bei Kerns, der Steg im Ranft, im Tessin die wunderschönen gebogenen Steinbrücken, hin und wieder eine Hängebrücke. Nicht nur die Architektur dieser Brücken fasziniert, sondern auch ihre Bedeutung. Brücken verbinden, vereinen, halten zusammen, überwinden Hindernisse. Die biblische Geschichte von Noah und seiner Yhwh-Erfahrung zeigt Ähnliches: Es war der Regenbogen, der die Menschen wieder mit ihrem GOTT verband. Immer wenn er sich mit seinen Farben am Himmel zeigt – besonders wenn er sich noch als konzentrischer Doppelbogen von zwei Seiten her aufbaut –, bin ich begeistert von seiner Schönheit. Und er mahnt mich: sei auch du eine Brückenbauerin. Von dir zu Gott, von Mensch zu Mensch. Brückenbauerinnen und -bauer sind sehr erwünschte und gefragte Leute. Sie verbinden und führen Menschen zueinander. Ob sie nur Steine im Bergbach sind, eine gedeckte Holzbrücke oder ein Autobahndamm, sie werden gebraucht im Zusammenleben von Menschen.

Das Bild

Auf dem Bild von Sr. Chantal sehe ich aus der rechten geteilten Hälfte eine wunderbare Verbindung nach oben: eine Brücke aus der Gespaltenheit der beiden Hälften unten zur Ganzheit des Lichtes, das weiten Raum einnimmt in der oberen Hälfte des Bildes. Mir scheint diese Verbindung wie eine Brücke. Eine Brücke nach oben. Eine Brücke in ein helles Ganzes. Das ist wie eine Neuwerdung, wie eine Geburt. Aus Gespaltenheit, aus Zerrissenheit, aus Uneinigkeit wird Ganzheit.

Das Weihnachtsgeschehen

Hier sehe ich die Verbindung zu unserem Fest der Geburt Jesu. Mit seinem Kommen wird eine neue Brücke geschlagen zu Yhwh, zu Gott. Bei seinem Kommen verband er das arme Hirtenvolk und die Heidenkönige durch die Engelsankündigung mit dem Himmel. Beide machten sich auf den Weg an die Krippe und wurden heil, ganz. Sie öffneten sich für das Wunder Gottes und wurden ganz, heil.

Wenn wir heute Weihnachten feiern, sind wir eingeladen, die Rollen der biblischen Geschichten zu übernehmen. Wir sind die Hirten, wir sind die aus der Ferne, die an die Krippe geladen sind. Wir dürfen uns getrost auf den Weg machen. Auch mit unserer Zerrissenheit, mit unserem Gespaltensein. Anstatt ein Schäfchen oder Gold bringen wir unsere menschliche Armut zum Kind. Es ist der Heiland, der Retter!

In ihm, Jesus Christus, wird der Mensch in Beziehung gebracht zu seinem Schöpfungsauftrag. Obwohl gespalten und zerrissen, bietet ihm Jesus eine neue Dimension an: die Brücke zu Gott, die zugleich die Brücke zum Mitmenschen ist. Damit wird der Mensch heil und ganz. Sein Leben bekommt Sinn.

Wenn wir Jesu Leben und seinen Ruf in seine Nachfolge ernst nehmen, bauen wir Brücken himmelwärts und menschenwärts. Das Eine geht nicht ohne das Andere! So wie es Jesus uns vorgelebt hat.

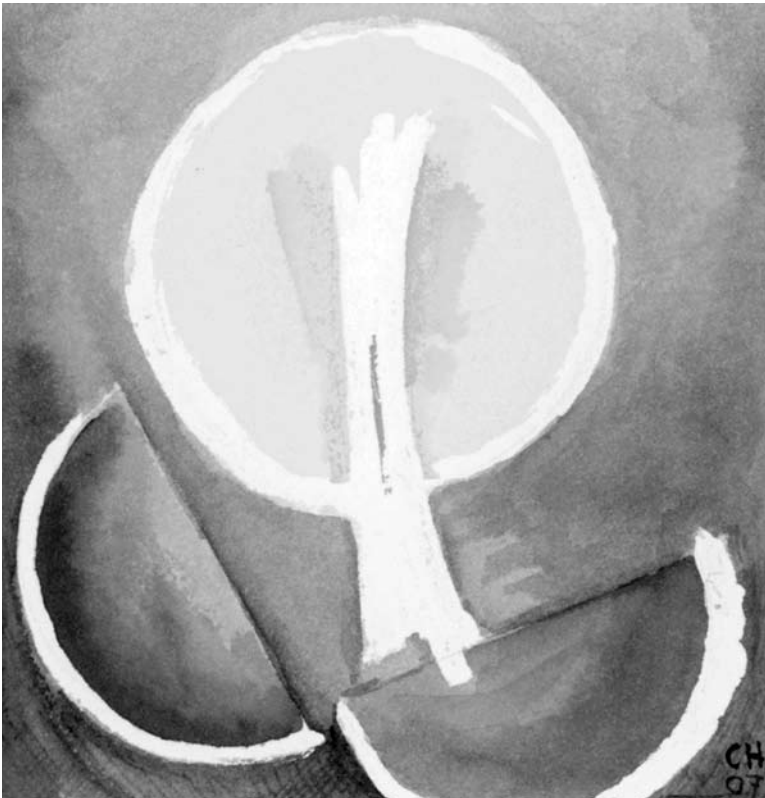
Das Bild

Der Hintergrund des Bildes von Sr. Chantal Hug ist braun. Eher dunkel in der unteren Hälfte, heller, je näher er dem hellen Kreis kommt. Warme Farben hat sie da gemalt: sie bringen auch den Gegensatz zum Blau und dem glanzvollen Gelb ganz schön zum Klingen. Braun ist für mich die Farbe

des Irdenen, des täglichen Alltags, des Menschseins. Darin entdecke ich die gespaltenen Hälften meines Seins, die Verbindung nach oben, die mich ganz werden lässt. Es ist ein wunderschönes Weihnachtsbild für mich. Es wird mein Weihnachtsbild 2009, weil es ein Symbol meines Lebens ist.

Und Sie, lieber Leser, liebe Leserin, werden Sie sich mit den Geschenken, den Einladungen, der Hetze und dem Stress am Arbeitsplatz so gefangen nehmen lassen müssen, dass Ihnen Weihnachten zur Belastung wird? Erwartung ans Fest? Sie könnte sich erfüllen: Gott heilt – und zwar ganz. Das ist seine Wesensart! Ich rate Ihnen, doch in einer Ecke Ihrer Wohnung das Bild von Sr. Chantal Hug aufzuhängen, um hin und wieder der Freude am Ganzwerden an der Krippe gewahr zu werden!

Ich wünsche Ihnen Gottes Heilkraft zum Fest! *Sr. Thomas Limacher*



Zwei Klosterfrauen

Sr. Thomas Limacher vom Kloster Menzingen (Texte) und Sr. Chantal Hug aus dem Melchtal (Bilder) gestalteten dieses Jahr gemeinsam die Beiträge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.



Sr. Chantal Hug schafft Bronzeplastiken, Aquarelle und Ölbilder. Seit 1975 sind von ihr im Eigenverlag des Klosters Melchtal 120 Karten erschienen.



Sr. Thomas Limacher ist seit Jahren Mitarbeiterin des Pfarreiblattes Obwalden. Sie war in Alpnach und Flüeli-Ranft tätig und leitet seit rund zwei Jahren die Missionsprokura des Klosters Menzingen.

Kontroverse um das Kruzifix-Urteil des Europäischen Gerichtshofs

Das Kreuz mit dem Kreuz

Europaweit löst das Kruzifix-Urteil Debatten aus über religiöse Symbole im öffentlichen Raum. Und trug wohl stark zum Verbot von Minarettbauten in der Schweiz bei.

Gerade als in der Schweiz die Gegner eines Minarettverbots argumentierten, dass jeder Religion Symbole im öffentlichen Raum erlaubt sein sollten, wurde von oberster europäischer Instanz das Abhängen von Kruzifixen aus italienischen Schulzimmern erlaubt. Dieses Urteil trug wohl zur Annahme des Minarettverbots (mit fast 60% Ja-Stimmen) am 29. November bei. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte am 3. November entschieden, dass ein Obligatorium für Kruzifixe in Klassenzimmern öffentlicher Schulen gegen die Religionsfreiheit sowie die konfessionelle Neutralität und darum gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstosse. Klar ist: Ein religiös neutraler Staat muss alle Religionen respektieren, er darf sich nicht mit einer einzigen Religion identifizieren, er darf niemanden zum Betrachten religiöser Symbole zwingen und ist für die Einrichtung von staatlichen Räumlichkeiten verantwortlich.

Recht – Kultur – Religion

Die Verfechter des Kruzifixes in Schulzimmern und Amtsstuben werfen dem EU-Gericht vor, Religionsfreiheit wie die früheren Ostblock-Länder negativ zu definieren als staatliche Vorgabe, die Bürger von Religion zu befreien. Auch können die Kritiker des Kruzifix-Verbots wenig nachvollziehen, dass ein an sich religiöses und kulturelles Problem von oben nach rein rechtlichen Kriterien entschieden wird. Am Anfang des Konflikts

stand ein kulturelles Problem: eine geborene Finnin, die das Kruzifix im italienischen Schulzimmer störte. Und am Ende steht nun eine grundsätzliche Debatte über die kulturelle und religiöse Identität Italiens und Europas.



Symbol oder Bild?

Die Kruzifix-Debatte beruht letztlich auf einer fehlenden Unterscheidung zwischen Kreuz und Kruzifix. Das Kreuz aus zwei gekreuzten Balken oder Strichen ist ein Symbol. Als solches ist es weder ein europäisches Kulturlogo noch ein genuin christliches Label. Es könnte problemlos auch in einem Schulzimmer in Kleinbasel hängen, wo über 80% der SchülerInnen nicht christlich sind.

Das Kruzifix hingegen ist ein Bildwerk, also eine realitätsnahe bildliche oder figurliche Darstellung der Hinrichtung Jesu und als solches religiös nicht neutral.

Banalisierung des Kreuzes

In der Kruzifix-Debatte wird das religiöse Bildwerk ausgerechnet von christlichen Politikern und Bischöfen auf ein Kultur- und Traditionslogo be-

duziert. Die italienische Unterrichtsministerin Maria Stella Gelmini meinte: «Das Kreuz in den italienischen Schulklassen ist ein Symbol unserer Tradition. Nicht einmal ein ideologisch beeinflusstes Gericht wird uns unserer Traditionen berauben und unsere Identität auslösen.» Bischof Kurt Koch doppelte nach: «In der öffentlichen Institution Schule sollten nur Zeichen hängen, die der Kultur des Landes entsprechen.» Es scheint so, dass man das Kruzifix ausgerechnet vor jenen Kreisen schützen muss, die es unbewusst als Kulturlogo verschleudern. Sogar der Atheist Umberto Eco bemerkt: «Die Art, wie unsere Gesellschaft das Kruzifix profaniert und banalisiert, ist wahrhaft beleidigend.»

Pastorale Herausforderung

Gerade die Kirchen sollten dafür sorgen, dass das Kruzifix nicht als Traditionssymbol und politisches Machtsymbol instrumentalisiert wird. Die allzu häufige Darstellung der Kreuzigung Jesu trivialisiert seinen Liebesakt. Der Respekt vor dem Kruzifix müsste sich darin ausdrücken, dass man es seltener und mit mehr Ehrfurcht verwendet, wie etwa bei der Enthüllung und Verehrung in der Karfreitagsgluturgie. Die Kirche müsste gerade heute in der gewaltdominierten Welt neue Formen der Verehrung des Kreuzes entwickeln: als Zeichen des Widerstands gegen die Spirale der Gewalt. Letztlich aber profiliert sich ein zukunftsfähiges Christentum durch glaubwürdiges und engagiertes Handeln, in Wertedebatten und sinngebenden Ritualen, nicht durch aufgehängte Kruzifixe.

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 01/10 (10. bis 23. Januar): Mittwoch, 23. Dezember.

Ausblick Rückblick

Weihnachten für Kinder und Mütter von Bethlehem

Die Kinder und Mütter von Bethlehem dürfen sich wieder über ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk freuen, denn die Schweizer Pfarreien nehmen auch in diesem Jahr die Kollekten der Weihnachtsgottesdienste für die Kinderhilfe Bethlehem auf. Das Werk trägt das Caritas Baby Hospital in Bethlehem, in dem alle Kinder unabhängig von Religion, Nationalität oder sozialer Herkunft aufge-

nommen werden. «Während der Alltag der Familien in Bethlehem von Not bestimmt ist, setzt die Kinderhilfe Bethlehem mit dem Baby Hospital dieser Verzweigung ihre Botschaft entgegen: Wir sind da – für alle!», loben die Schweizer Bischöfe in ihrem Aufruf die Arbeit im Kinderspital. Armut, Not und keine Perspektive auf wirtschaftliche Entwicklung zermürben Bethlehems Familien. Auch der Krieg im Gaza-Streifen vor einem Jahr hat tiefe Spuren in den Seelen der Menschen hinterlassen. Unsicherheit und Erschöpfung sind zu ständigen Begleitern des Alltags geworden.

Darunter leiden die Kinder am meisten. Auch in diesen schwierigen Zeiten steht das Caritas Baby Hospital an der Seite der Familien.

Tag für Tag finden über hundert kranke Kinder und ihre Mütter im Spital qualifizierte medizinische Hilfe und soziale Betreuung. Die Ärzte und Schwestern geben ihnen neue Kraft und Hoffnung für ihren beschwerlichen Alltag.

Spendenkonto: PK 60-20004-7
Weitere Informationen:
www.kinderhilfe-bethlehem.ch



Tag für Tag finden über hundert kranke Kinder medizinische Hilfe.

(Bild: zvg)



Christbaum bei der Kapelle Schoried.
(Bild: dal)

Die Pfarreiblatt-Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern frohe und besinnliche Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr!